



www.ref-olten.ch

Evangelisch-Reformierte  
Kirchgemeinde Olten

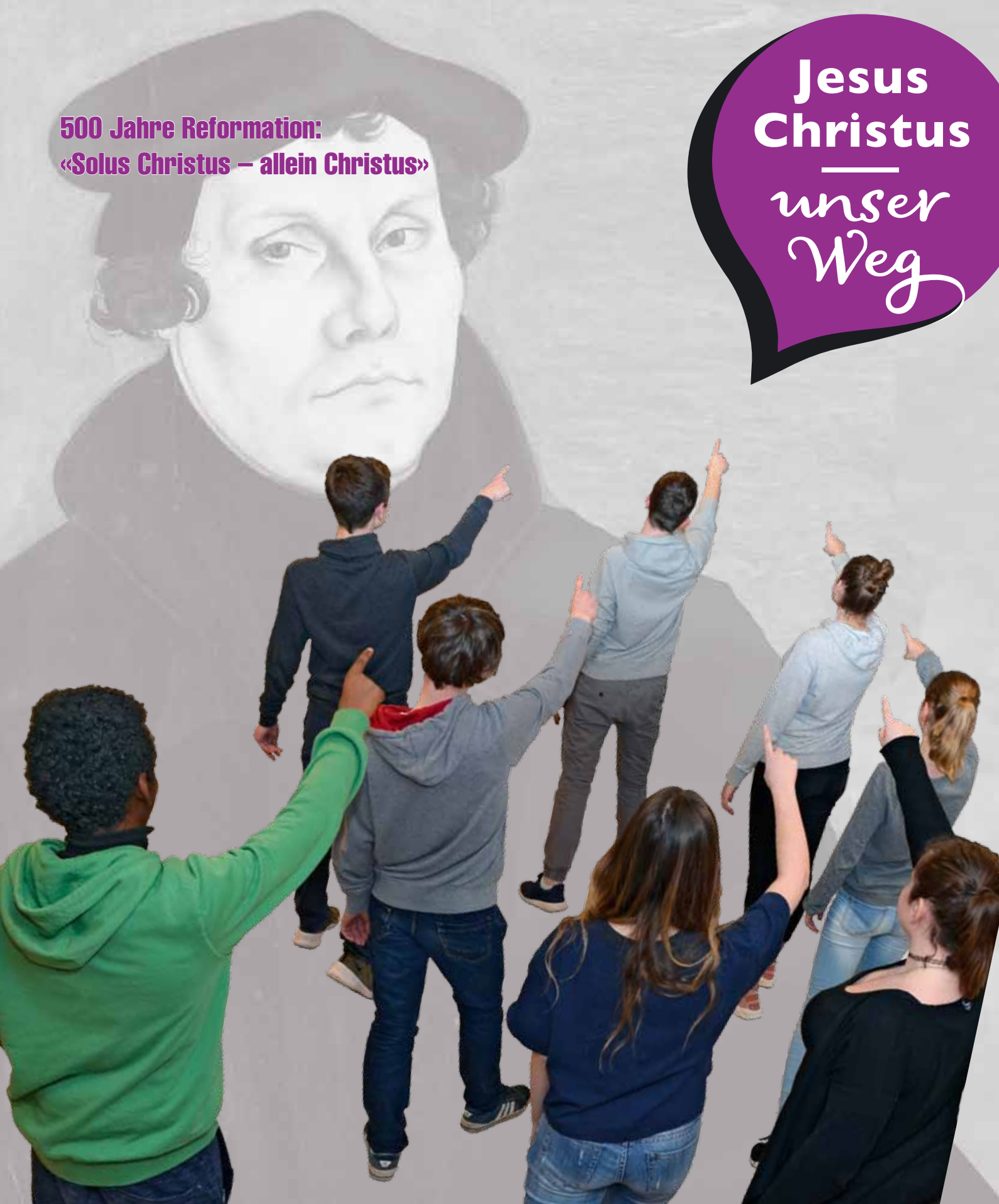
# Kirchen-Info

Ausgabe 60, 17. Jahrgang

Mit Veranstaltungsplakat von April bis Juni 2017

**500 Jahre Reformation:  
«Solus Christus – allein Christus»**

**Jesus  
Christus**  
—  
*unser  
Weg*





Liebe Leserinnen,  
liebe Leser

Das Schlagwort «Solus Christus», zu deutsch «alleine Christus», ist ein Grundsatz der Reformation. Er bedeutet, dass Jesus der alleinige Heilsbringer ist. Nur er kann uns durch seinen Tod am Kreuz von den Sünden befreien und somit unsere Trennung von Gott rückgängig machen. Das bedeutet, dass uns der Zugang zu Gott wieder offen steht oder wohl eher offen stehen würde. Denn, liebe Leserinnen und Leser, den Weg zu Gott müssen wir selber gehen.

### «Den Weg zu Gott müssen wir selber gehen.»

Man sagt, Jesus sei ein Gentleman. Er drängt sich uns nicht auf, er klopft nur an unsere Tür. Die Türe müssen wir selber öffnen. «Solus Christus» nimmt aber auch die Heiligen- und Marienverehrung und damals den Ablass von der Sünde durch die katholische Kirche aufs Korn. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus klar und unmissverständlich: Es führt kein anderer Weg zu meinem Vater als durch mich (Joh 14,6). Nur Jesus Christus kann uns von Sünde befreien, erlösen und uns das Ewige Leben schenken. Unser Vermittler zu Gott ist «alleine Christus».

In einer Krypta eines Wallfahrtsortes steht mit grossen, silbernen Lettern an der Wand: Durch Maria zu Gott! Kennen Sie eine andere Gottheit, die nicht nur versprochen hat, dass sie immer bei uns sein wird, bereit für einen Dialog, zu trösten, zu beraten, zu ermahnen, zu leiten, sondern – und das ist für mich das Entscheidende – diese Versprechen auch einhält? Wir können das auch heute selber erfahren!

Wer kann uns ein sinnvolles, erfülltes, ewiges Leben geben?

Liebe Leserinnen und Leser, das tönt doch eigentlich ganz einfach: Jesus steht vor der Tür. Öffnen wir sie, und er wird eintreten und mit uns das Mahl halten (Off 3,20).

Dr. Frieder Husi,  
Kirchgemeinderat

## Zu diesem Heft

Die Reformatoren haben ihre theologischen Prinzipien in folgende Grundsätze zusammengefasst:

- **Sola Gratia** (allein durch Gnade): Allein durch die Gnade Gottes wird der glaubende Mensch errettet, nicht durch seine Werke.
- **Sola Fide** (allein aus Glauben): Allein durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt, nicht durch gute Werke.
- **Sola Scriptura** (allein durch die Schrift): Allein die Schrift ist die Grundlage des christlichen Glaubens, nicht die kirchliche Tradition.
- **Solus Christus** (allein Christus): Allein die Person, das Leben und Sterben sowie die Lehre Jesu Christi können Grundlage für den Glauben und die Errettung des Menschen sein.

«Solus Christus» ist die vorliegende Ausgabe gewidmet. Im Mittelpunkt steht dabei der neue Leitsatz der Kirchgemeinde Olten: «Jesus Christus – unser Weg».



## Christus allein?

**Endlich ist es da, das Reformatationsjubiläum. Unglaublich viele Planungsprozesse der letzten Jahre in hunderten protestantischer Kirchen in aller Welt kommen nun in die Phase der Realisierung.**

Auch in der Kirchgemeinde Olten finden ganz besondere Veranstaltungen und Gottesdienste statt, die vergegenwärtigen und würdigen wollen, was Luther, Zwingli, Calvin und so viele andere vor 500 Jahren als biblische Wahrheit neu entdeckten und aufgrund dieser Erkenntnis dann Grossartiges bewirkten.

Was war diese Erkenntnis? Was bewirkten die Reformatoren? Was ist deren nachhaltiges Erbe, das solche Jubiläumsfeierlichkeiten rechtfertigte? Vertieft man sich in die zahlreichen Interviews mit kirchlichen Repräsentanten, Essays und Gastkommentaren, kann man den Eindruck gewinnen: Die protestantischen Kirchen in Westeuropa scheinen sich der breiten Öffentlichkeit besonders als Förderer ökologischen Denkens, Vorreiter der Genderbewegung oder tendenziell weltfremde Gutmenschenvereinigungen wahrgenommen zu werden. Von diesen und vielen anderen, vermeintlich christlichen Werten als unserer modernen

Gesellschaften ist viel die Rede in diesen Beiträgen. Sofern dann doch einmal vom «Glauben» die Rede ist, bleibt dessen Inhalt und Charakter zumeist diffus.

Was ich hingegen sehr vermisse, selbst von Seiten vieler kirchlicher Vertreter, ist eine Ausführung der von den reformatorischen Vätern einst neugewonnene Schlüsselerkenntnis, ebenso wie ein Bekenntnis zu deren Bedeutung der Aktualität.

Und diese Schlüsselerkenntnis war zu-



Abbildung von Martin Luthers berühmten 95 Thesen.



allererst: Allein Christus! **Nicht an irgendein höheres Wesen sollen wir glauben, sondern an Christus allein.**

Denn nur der Blick auf den in Jesus von Nazareth fleischgewordenen Gott zeigt uns, wie Gott wirklich ist.

Unmissverständlich betonten die Reformatoren in bester Übereinstimmung mit der Bibel diese Exklusivität: Der in Jesus menschengewordene Gott ist weder eine Sinnquelle noch eine Offenbarung neben anderen, sondern der einzige Weg zu Heil und Leben.

*«Nun bitten wir den Heiligen Geist, [...] lehr uns Jesum Christ kennen allein, dass wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland [...]» (Ref. Gesangbuch 502)*

Vorausgesetzt ist dabei ein weiterer Grundgedanke der Bibel, der freilich sehr vielen modernen Menschen völlig fremd geworden ist: Alle Menschen sind erlösungsbedürftig, ja noch mehr, sie stehen ohne Christus unter der Herrschaft des Teufels und ihre Werke sind böse. Und so hätte Gott allen Grund, vernichtendes Gericht über die von ihm abgewandte Menschheit zu halten. Erst auf diesem Hintergrund offenbart sich das Ausmass dessen, was «allein Christus» für uns tat: Anstatt uns zu vernichten, kommt er, um uns zu retten (vgl. Luthers schon früh wichtige Formel «Theologie des Kreuzes»).

*«Dazu hat er gelitten, ist gestorben und begraben worden, um für mich genug zu tun und zu bezahlen, was ich verschuldet habe, nicht mit Silber und Gold, sondern mit seinem eigenen, teuren Blut. Und dies alles dafür, um mein Herr zu werden.» (Luther, Grosser Katechismus 150)*

So wird Erlösung Wirklichkeit für alle,

die ihr Leben der Herrschaft Christi unterstellen. Denn sein für uns stellvertretendes Leiden und Sterben am Kreuz schaffen allen, die glauben, Rechtfertigung vor Gott. Auch wenn wir in Sünde gefangene Menschen bleiben, blickt Gott uns nun gütig an. Dann sieht er Christus, der in uns wohnt (Luthers bekannte Formel simul iustus et peccator – Sünder und Gerechter zugleich).

*«Mitten in der Hölle Angst / unsre Sünd uns treiben. / Wo sollen wir denn fliehen hin, / da wir mögen bleiben? / Zu dir, Herr Christ, alleine. / Vergossen ist dein teures Blut, / das gnug für die Sünde tut. [...]» (Reform. Gesangbuch 648)*

*«Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?» (Römer 10,14)*

Wann, wenn nicht anlässlich dieses Jubiläums, sollte der Kern der reformatorischen Erkenntnis, oder besser noch: die Wiederentdeckung der biblischen Wahrheit durch die Reformatoren neu verkündet werden, damit Menschen zum Glauben finden und Rettung erfahren? Wann, wenn nicht jetzt, sollte damit der Teufelskreislauf durchbrochen werden, von dem schon Luther in Anlehnung an obiges Bibelwort schreibt:

*«Wo man nicht von Christus predigt, da ist kein Heiliger Geist, welcher die christliche Kirche macht, beruft und zusammenbringt, ausserhalb welcher niemand zu dem Herr Christus kommen kann.» (Grosser Katechismus 154).*

Es besteht wohl wenig Hoffnung, dass dies in der Breite geschehen wird: Die menschliche Sündhaftigkeit und Got-

**Gemälde von Lucas Cranach d.Ä.: Martin Luther predigt vor dem Kruzifix und bekräftigt: «An Christus allein sollt ihr glauben.»**

**Foto: bpk-Bildagentur**

tesferne, Gottes Gericht, Jesu Blut und Wunden, der rigorose Ruf der Bibel zur Umkehr verkaufen sich als medienwirksame Themen eben ziemlich schlecht. Deshalb gilt wohl auch dieses Mal noch, was der norddeutsche lutherische Pfarrer Heinrich Hansen einst anlässlich des Reformationsjubiläums 1917 als zweite seiner 95 Thesen «Stimuli et Clavi» formulierte: **«Der Protestantismus hat keinen Grund, Jubiläen zu feiern, wohl aber in Sack und in der Asche Busse zu tun.»**

Sascha Thiel, Pfarrer in Dulliken

Saschathiel@bluewin.ch

## Inhalt

### Seiten 2 und 3

- Christus allein

### Seite 4 und 5

Jesus Christus – unser Weg

### Seiten 6 und 7

Agenda / Plakat

### Seite 8

Der Einfluss der Reformation auf das Leben im Pfarrhaus

### Seite 9

Konfirmation – und tschüss, bis bald

### Seite 10

Pfarrkreis Untergäu: Kinder- und Jugendarbeit entwickelt sich

### Seite 11

Arbeit mit Kindern im Wandel

### Seite 12

«Solus Christus» in der Jugendarbeit

**Jesus Christus**  
—  
*unser Weg*



## Jesus Christus – unser Weg

**Als Neuer aus einem andern Kanton nahm ich mit grosser Verwunderung wahr, dass sich die Pfarrpersonen der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Olten zu einem gemeinsamen theologischen Bekenntnis entschieden hatten: Jesus Christus – unser Weg.**

Zugegeben: Das klingt im ersten Moment banal. Jede Firma erwartet von ihren Angestellten, dass sie wissen, was das gemeinsame Ziel ist, welche Werte gelten und wie der Weg dorthin gestaltet werden sollte. Sollte ... Bei den Theologen ist das etwas schwieriger. Ein alter Witz sagt: Drei Pfarrer, vier Meinungen! Blickt man in die Kirchengeschichte, wimmelt es von theologischen Divergenzen. Etiketten gibt es viele: Liberale, Konservative, Positive, Evangelikale, Charismatiker, Liturgiker, Freie, Erweckte ... Was den einen zu eng, ist den andern zu weit.

Umso mehr freute es mich, dass die Oltnrer Pfarrerschaft entschieden hat: Wir wollen uns festlegen! Nicht nur organisatorisch (was immer die bequemste Lösung ist), sondern auch inhaltlich. Eine Zustimmung zu gemeinsamen inneren Werten. Diese Werte sollen das Markenzeichen unserer Kirchgemeinde sein. Ein hohes Unterfangen - aber löblich allezeit!

**Jesus Christus – unser Weg.** Darum soll es gehen. Was steckt hinter diesen vier Wörtern? Hier der Versuch einer Klärung.

### 1. *Jesus* Christus – unser Weg

**Jesus von Nazareth begegnet uns als Mensch auf Augenhöhe und nimmt uns in unseren menschlichen Bedürfnissen und Befindlichkeiten ernst, da er selber ein wirklicher Mensch gewesen ist (Hebr 2,17-18).**

Christlicher Glaube muss in Worten und Taten sichtbar werden. Die reformierte Kirchgemeinde nimmt die menschlichen und sozialen Bedürfnisse unserer Gesellschaft ernst und trägt im Geist von Christus zu deren Gelingen bei. Ebenso trägt sie Sorge zur Schöpfung, die ihr von Gott, dem Schöpfer, anvertraut wurde. Wir möchten, dass man an unserem Lebensstil erkennen kann, dass wir von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes angetrieben werden. Niemand ist uns gleichgültig. Jeder Mensch ist wichtig und verdient Zuwendung und christliche Nächstenliebe. Wir gehen sorgfältig mit allem um, was uns anvertraut ist. Und wir wissen auch um die Zerbrechlichkeit der Dinge. Darum zeigen wir Mitgefühl und menschliche Nähe. Wir zeigen und leben, was wir glauben. Und in all dem wissen wir, dass auch Jesus als echter Mensch durch dieselben Freuden, Ängste und Versuchungen hindurchgegangen ist. Er ist unser Vorbild im Denken und Handeln. Wir glauben an einen Gott, dem die menschlichen Befindlichkeiten besonders vertraut sind.

### 2. Jesus *Christus* – unser Weg

**In Jesus begegnet uns Gott, der Retter und Erlöser, der gesandte Sohn, der uns aus Schuld, Gottesferne und Tod errettet (Joh 3,16)**

Heilung und Versöhnung beginnen im glaubenden Herzen. Die reformierte Kirchgemeinde Olten weist auf die Erlösungsbedürftigkeit von Mensch und Welt hin. Der Mensch kann sich nicht selber retten oder erlösen – das kann nur Gott. Durch Christus (= der Gesalbte) hat Gott Erlösung und Rettung angeboten, die allen offensteht, die es im Glauben annehmen.

Wir nennen uns Christen. Das Zentrum unseres Redens und Denkens ist keine Feld-, Wald- und Wiesenreligion, wo die fromme Seele etwas ahnt. Vielmehr dreht sich alles um Christus, den Retter und Erlöser. Jesus ist mehr als nur ein besonderer Mensch oder Prophet.

Er ist Gottes Sohn. Er ist der durch die biblischen Schriften verheissene Retter. Durch all seine Menschlichkeit hindurch strahlt uns Gott selbst entgegen. Wo Christus berührt, bleibt nichts mehr, wie es war. Wo er redet, da geschehen Wunder, Heilung, Rettung und Versöhnung. Wo immer er verkündet wird, da erwarten wir auch die Zeichen seiner Kraft. Sein Name bringt ewiges Leben, wer immer ihn anruft. Christus wird zurückkehren, Himmel und Erde richten. Durch sein Leben, Sterben und Auferstehen hat er die Dunkelheit dieser Welt bereits heute überwunden.

### 3. Jesus Christus – *unser* Weg

**Jesus begründet eine Gemeinschaft, die ihn sichtbar macht und nach aussen und innen hin repräsentiert (1. Ko 12,12-18)**

Glauben kann man nicht allein. Die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Olten gehört zur weltweiten Kirche, die wiederum davon lebt, dass Men-

# Jesus Christus

---

## unser Weg

schen mit unterschiedlichen Begabungen und Berufungen die glaubende Gemeinschaft sichtbar machen. Die Kirchgemeinde Olten lebt und wirkt als Gemeinschaft vor Ort, in der man sich lieben, ergänzen und tragen lernt, so wie Christus uns liebt und trägt.

Wir brauchen einander. Wir sorgen füreinander. Wie in einer Familie. Familie bedeutet allerdings, dass man auch konkret Teil wird von dieser Familie. Die bezahlten Kirchensteuern stimmen uns zwar dankbar, aber sie sind nicht das, was letztlich eine Familie ausmacht (so wenig wie bezahlte Alimente auch noch keine richtige Vater- oder Mutterschaft bedeuten).

In dieser Kirchenfamilie darf auch gestritten und diskutiert werden, weil wir verschieden sind und verschiedene Erfahrungen mitbringen. Die Berufungen sind unterschiedlich, aber letztlich fordert uns das heraus, gemeinsame Lösungen zu finden. Das braucht Geduld und Konsens. Es braucht ein Stück Heimat für alle Generationen und Lebenssituationen. Alleingänge sind keine Lösungen. Im Blick auf Christus und den damit verbundenen Werten wird die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Olten immer wieder Lösungen finden, die seinen Worten, Weisungen und Werten entsprechen und einen gemeinsamen Weg ermöglichen.

#### 4. Jesus Christus – unser *Weg*

**Die Gemeinschaft der Christen bleibt in Bewegung, weil sie ihre Heimat im Himmel hat (Hebr 13,14).**

Der Glaube ist nicht starr. Die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Olten lebt und entwickelt sich. Jede Generation der Glaubenden muss Wege finden, damit der Glaube im Gespräch zwischen Gott und Welt aktuell bleibt. Der Glaube soll sich nach innen und nach aussen relevant präsentieren, ohne die biblischen Leitlinien aufzugeben oder zu verwässern.

Die Kirche bleibt offen für Neues. Sie bewahrt, was unverzichtbar ist und verändert, was die Verständlichkeit ihrer Botschaft zeitgemäss und modern macht. Das bedeutet auch, dass die

Kirche Tür und Tor öffnet, um neue Menschen einzuladen, Teil dieser Gemeinschaft zu werden, so wie Jesus Christus es uns geboten hat.

Unsere Kirche bleibt in Bewegung. Sie muss für jede Generation neu fragen, was es bedeutet, Kirche für diese Generation zu sein. Das fängt bei den Inhalten an, geht weiter über äussere Formen, spezifische Angebote bis hin zur Musik. Die Botschaft bleibt dieselbe, die Verpackung ändert sich. Was gestern funktionierte, ist heute vielleicht das grösste Hindernis. Die Botschaft muss ankommen. Dazu die richtigen Wege finden – das ist die tägliche Herausforderung, die sich uns allen immer wieder neu stellt.

Ich bin gespannt, wie sich diese gemeinsamen inneren Werte unserer Kirchgemeinde entwickeln werden.

*Bruno Waldvogel, Pfarrer in Wangen*



Dora Roesler-Ringgenberg

Erst lange nach der Reformation wurde es im 20. Jahrhundert möglich, dass auch Frauen Theologie studieren. Dora Roesler-Ringgenberg (1915 bis 2012) war eine dieser Frauen und hat während des Krieges (1940 bis 1951) als Vikarin in Olten gewirkt. 1949 wurde sie in Olten ordiniert. 1951 hat sie geheiratet und anschliessend als Pfarrfrau und Mutter in Stadel (ZH) gelebt. Von 1970 bis 1977 war sie Pfarrhelferin in Bauma und Bärenswil (ZH). Ihren Ruhestand hat sie in Olten verbracht. Obschon Dora Roesler ordinierte Theologin war, hat sie nie als Pfarrerin gearbeitet, diesen Titel gab es damals nur in männlicher Form. Als Vikarin und Pfarrhelferin hatte sie zwar praktisch die gleichen Aufgaben wie ein Pfarrer, aber «natürlich» bei einem viel schlechteren Gehalt. In Erinnerung an die erste Frau, die in Olten pfarramtliche Tätigkeiten übernommen hat, wird in der Friedenskirche der Raum, in welchem früher die Medienstelle untergebracht war, in diesem Jahr offiziell zum «Dora Roesler-Raum».

## Der Einfluss der Reformation auf das Leben im Pfarrhaus

**In der Bibel wird von verschiedenen Begegnungen von Jesus mit Frauen berichtet. Wer diese Berichte vergleicht, stellt fest, dass Jesus die Frau aus ihrer Zweitklassigkeit herausgeholt hat und sie als gleichwertiges Geschöpf sieht, das an allen Segnungen Gottes genauso Anteil hat wie der Mann.**

Die Reformatoren haben sich intensiv mit der Bibel auseinandergesetzt und durch ihre Erkenntnisse die Stellung der Frau in der Gesellschaft anders zu sehen begonnen. Die Aufhebung des Zölibats war eine direkte Folge davon – eine radikale Änderung, die die soziale Stellung der Frau stark beeinflusste. Wibbrandis Rosenblatt (über deren Leben in der letzten Kirchen-Info etwas zu lesen war) war eine der mutigen Frauen, die aus Überzeugung für die Reformation bereit war, Pfarrfrau zu werden. Zu jener Zeit war eine Frau, die einen Pfarrer heiratete, in aller

Leute Mund, wurde von nicht reformierten Mitmenschen schräg angeschaut und oft sogar auf offener Strasse mit Worten angegriffen. Frauen wie Wibbrandis Rosenblatt, Anna Zwingli oder Katharina von Bora, die Frau von Martin Luther, haben sich als Pfarrfrau praktisch und programmatisch für die Sache der Reformation eingesetzt. Als Ehefrau und Mutter von meist vielen Kindern setzten sie das reformierte Ehe-Ideal der «Gefährtin» und «Gehilfin» in die Praxis um. Zu jener Zeit war das Pfarrhaus jederzeit offen für Gäste und Bedürftige; oft lebten in den Städten auch Theologiestudenten mit im Haus. Vor der Reformation wurden die Haushaltungen durch Haushälterinnen geführt, danach hatte die Pfarrfrau automatisch deren Aufgaben zu übernehmen.

Auch heute braucht es Mut, Frau eines Pfarrers (oder Mann einer Pfarrerin) zu werden. In vielen Kirchgemeinden ist es Vorschrift, dass die Pfarrperson im Pfarrhaus wohnt (Residenzpflicht) oder – so schreibt es unsere Kantone

Kirchenordnung vor – sicher im Ort, wo sie arbeitet (Wohnsitzpflicht). Nach wie vor kommt es praktisch zu jeder Tages- und Nachtzeit vor, dass Menschen an der Haustüre klingeln oder ins Pfarrhaus anrufen. Im Übrigen wird, wer in einem Pfarrhaus lebt, von vielen Menschen genauer beobachtet als ein «normaler» Nachbar. Unregelmässige Arbeitszeiten und häufige Sitzungen am Abend erschweren die Pflege von privaten Beziehungen.

**«Das Pfarrhaus war jederzeit offen für Gäste und Bedürftige.»**

Ich selber bin in einem grossen 350-jährigen Pfarrhaus aufgewachsen. Meine Mutter war dort die erste Pfarrfrau, die den Haushalt ohne «Dienstmädchen» führen musste – eine grosse Herausforderung! Die Erwartung an die Pfarrfrau, sich in der Kirche aktiv zu engagieren, etwa im Vorstand des Frauenvereins oder bei der Organisation der Seniorennachmittage, war in jener Zeit sehr hoch.

Auch heute gibt es Pfarrfrauen, die keiner externen Arbeit nachgehen und deshalb Zeit und Energie direkt in die Arbeit der Kirche investieren können.

Andere Pfarr-Ehepaare entscheiden sich dafür, dass jede Person dem eigenen Beruf nachgeht. Das hat den Vorteil, dass ein Partner im Gespräch über Herausforderungen in der Kirche eine distanziertere Haltung und andere Perspektive hat. Vermutlich ist es so einfacher, zwischendurch auch mal ganz abzuschalten. Es gibt bei diesem Thema nicht richtig oder falsch – jedes Paar muss selbst herausfinden, wie es die Aufgaben der Pfarrperson am «familienverträglichsten» umsetzen kann. Auch hier gilt, wie bei allen Menschen: «Gott hat mit dir etwas vor, was er mit keinem Menschen vor dir und mit keinem nach dir vorhat.» (Birgit Schilling)

*Ursula Rutschi-Probst*

**In diesem Pfarrhaus ist Ursula Rutschi-Probst aufgewachsen.**



# Konfirmation – und tschüss

**Zwei Sigristen sprechen über das Problem der Fledermäuse im Kirchturm. Der eine jammert und zählt auf, was er schon alles gemacht hat um sie zu vertreiben oder zu dezimieren, alles ohne Erfolg. Da sagt der andere: «Du musst sie nur konfirmieren, dann sind sie nachher sicher weg.»**

Oft wird behauptet, die Jugendlichen würden aus der Kirche hinauskonfirmiert, weil man sie nachher nie mehr in der Kirche sehe. Ist das wahr? Sind die jungen Menschen wirklich weniger präsent als die vom mittleren Alter?

Mit der Konfirmation ist die Zeit des kirchlichen Unterrichts mit all seinen Pflichten abgeschlossen. Oft spüre ich bei den Jugendlichen, dass sie froh sind, keine Unterschriften mehr sammeln und keine Stunden mehr besuchen zu müssen. Manche brauchen etwas Pause, was aber nicht heisst, dass sie überhaupt kein Interesse mehr haben. Sie sind nun volljährig

in Glaubenssachen und können selber entscheiden, was sie tun. Und es sind nicht wenige, die sich weiter in kirchlichen Gruppen engagieren.

Die Konfirmation ist nicht ein Punkt, mit dem alles abgeschlossen ist, sondern ein Doppelpunkt: Es geht weiter auf dem Glaubensweg, und was nachher kommt, ist genauso wichtig.

Im Unterricht wurde viel von unserem Glauben und unserer Kultur vermittelt, das gibt den Jugendlichen einen Boden, was sie oft auch spüren.

In der Konfirmation geht es nun ja nicht darum, etwas zu erfüllen, sondern es geht um den Glauben. Wir wollen zwar faire Regeln für die Zulassung zur Konfirmation, aber noch viel wichtiger ist doch, dass die Jugendlichen etwas von der Faszination dieses Gottes spüren. Wenn ihr Herz über die Wissensvermittlung hinaus von der Liebe Jesu Christi ergriffen wird und ihnen Wege vermittelt werden, wie sie im Glauben weiter gehen können, so dass sie Orientierung, Hoffnung und Trost auf ihren Lebenswegen finden können, dann stehen die Chancen gut.

Ob die Jugendlichen auch über die Konfirmation hinaus aktiv in der Kirche dabei sind, hängt von zwei Sachen ab: Einerseits, wie oben beschrieben, vom persönlichen Glauben. Andererseits spielt aber auch eine wichtige Rolle, ob sie sich einbringen können und spüren, dass sie Teil der Kirche sind. Nicht nur

**«Die Kirche von morgen wird anders aussehen, als wir es gewohnt sind.»**

die Pfarrpersonen und Sozialdiakone spielen da eine wichtige Rolle, die ganze Kirchgemeinde ist aufgerufen, die Jugendlichen zu integrieren und ihnen auch etwas zuzutrauen. Die jungen Menschen sind lernfähig und oft willig, wenn man ihnen nur etwas zutraut und sie fragt.

Es gibt viele junge Menschen, die über die Konfirmation hinaus in der Kirche oder in kirchlichen Gruppen aktiv bleiben. Einige machen Musik, in der klassischen Gottesdienstgestaltung oder in einer Band; manche wirken in Lagern mit, etwa im Adventure Camp, in den Gemeindeferien oder im Konflager.

Manche machen in der Musicalwoche mit, andere im Cevi. Wieder andere sind in einem Hauskreis dabei, und manchmal lässt sich sogar jemand in eine Kommission berufen. In den traditionellen Gottesdiensten sind sie sicher weniger präsent, aber sonst an vielen Orten in unserer Kirche.

Seit einiger Zeit suchen wir ganz bewusst den Bezug zu den Jugendlichen über die Konfirmation hinaus. Wir überlegen, wie wir sie noch besser einbeziehen können. Ein Schlüsselanlass hat sich aus dem Konfirmanden-Nachtreffen heraus entwickelt: der **«Mer Xeht sech»-Event, dieses Jahr am 6. Mai ab 17 Uhr im Saal der Pauluskirche in Olten**. Sämtliche Gruppen und Arbeitszweige unserer Jugendarbeit in der Gesamtgemeinde sind da eingeladen, sich zu präsentieren und anderen jungen Menschen zu begegnen. Das Ganze in einer lockeren Atmosphäre mit einem Bistro und viel Spielerischem, aber auch einem kurzen geistlichen Impuls und Musik.

**Konfirmation – und tschüss, bis bald!**

Die Kirche von morgen wird anders aussehen, als wir es gewohnt sind. Aber sie wird auch aus Menschen bestehen, die auf Gott hören und etwas von ihm erwarten. Wenn wir die Jugendlichen einbeziehen und ihnen zeigen, dass sie wertvoll sind und gebraucht werden, dann werden wir die Konfirmierten wieder sehen.

*Uwe Kaiser, Pfarrer in Olten*

**Lockere Stimmung:  
Mer Xeht sech» – Treffen für Jugendliche.**





Die Spurgruppe stellt der Kirchen-Kommission ihre Arbeit vor.

Der «Spurgruppe» der Kirchen-Kommission Untergäu gehören an: Christine Krinn, Conny Berger, Sabine Egginann, Beatrice Waldvogel, Brigitte Graber, Simone Flückiger, Kathrin Husi.

*Die «Spurgruppe» bedankt sich für die Gelegenheit, Ideen von der Basis her angehen zu können. Danke ganz herzlich allen Freiwilligen und den Männern, die während der Sitzungen zu Hause hüteten!*

## Kinder- und Jugendarbeit entwickelt sich

**Der neu entstandene Pfarrkreis Untergäu bringt viele Herausforderungen mit sich. Wie soll sich die gemeinsame Kinder- und Jugendarbeit der bisherigen Pfarrkreise Wangen und Hägendorf gestalten? Wie viel Gemeinsames und wie viel lokal Eigenständiges braucht es?**

Im neuen Pfarrkreis Untergäu (Gemeinden Boningen, Wangen, Kappel, Rickenbach und Hägendorf) regt sich betreffend Kinder- und Jugendarbeit einiges. Die Arbeitsgruppe «Spurgruppe» hat eine Bestandesaufnahme gemacht und Ziele formuliert.

Diverse Events und neue Projektanlässe wurden in Wangen vom Pfarrer-Ehepaar vorangetrieben. Dank vielen Freiwilligen konnten zum Beispiel verwirklicht werden: Kinderwoche während der Sommerferien, «Kaffee unter dem Turm», Gemeindefest, Organisation der Legostadt – um nur einige Veranstaltungen zu nennen. Neu entstand in Wangen unter anderem auch der Jugendtreff am Freitagabend gegenüber der Kirche. Solche Jugendtreffs kennt man in Hägendorf schon seit über zehn Jahren. Immer wieder trafen sich junge Leute, um sich zu aktuellen Themen auszutauschen. Ebenfalls kennt man in Hägendorf Kinderlager, Musicalwoche, Tanzgruppen, Waldwoche, Sonntagsschule und anderes mehr. Vielversprechend sind der WhatsUp-Jugend-Gottesdienst und die Nachwuchsband. Neu wurde auch eine «Chrabbelgruppe» gegründet.

### Wie «bei der Stange» halten?

Die Erfahrung zeigt: Die Kinder und Jugendlichen wollen kommen und sind interessiert: Sie werden aber älter, und es braucht neue Gefässe, um ihnen gerecht

zu werden. Deshalb drängte es sich auf, anhand der bestehenden Angeboten für Kinder und Jugendliche eine Auslegung zu machen, eine klare Struktur zu erarbeiten und Vorschläge für neue Gefässe zu erarbeiten.

Vor allem Simone Flückiger und ihre Mitstreiterinnen setzten sich für diese Konzeptarbeiten ein. Aus diesem Grund lancierten sie einen Vorstoss an der Kirchgemeindeversammlung, wo die Idee auf Gehör stiess. Es wurde eine «Spurgruppe» gebildet, welche neue Vorschläge mit klaren Vorstellungen der Kirchen-Kommission Untergäu formulierte. Der Leitspruch der Kirchgemeinde Olten «Jesus Christus – unser Weg» war die Grundlage der Arbeit.

### «Spurgruppe» nahm Arbeit auf

Alle Mitglieder der «Spurgruppe» (siehe Kasten) sind Leitende von Kinder- oder Jugendgruppen und auch Eltern. Die Gruppe versuchte, aus den vielen Puzzlestücken ein Gefüge zu erarbeiten. Gestartet wurde mit der Beschreibung des Ist-Zustandes, dann wurden die Werte definiert, die bei allen kirchlichen Mitarbeitenden – Festangestellte oder Freiwillige – zu finden sein sollten. Schliesslich wendete sich die Gruppe den Visionen und Wünschen zu.



Viel Aufmerksamkeit der Kinder und Begleiterinnen während der Kinderwoche.

• Bald war klar, dass die Angebote für Alterskategorien geplant werden sollten. Einig war man sich auch, dass die Möglichkeit bestehen müsste, neue Ideen mit vorhandenen Ressourcen umzusetzen. Kathrin Husi, Mitglied der «Spurgruppe» fasst zusammen: «Wir sahen deutlich, wo Lücken bestehen und unsere Kirche kein Angebot zu bieten hat. Zum Beispiel gibt es für Jugendliche nach der Konfirmation und für junge Familien bisher kein konkretes Angebot.»

• Im Pfarrkreis gibt es verschiedene Gruppen mit verschiedenen Bedürfnissen. Gemeinsam ist ihnen aber, dass sie das Bedürfnis haben, in der Kirche verbindlich vernetzt zu sein.

• Die Sozialdiakone und -diakoninnen sollen bei regelmässigen Gruppenaktivitäten Support leisten. Sie sollen den Überblick haben, was in der Kinder- und Jugendarbeit alles läuft.

• Die Gruppen sollen auch an Sonntagen in der Gemeinde sichtbar sein.

• Jede Gruppe soll ein bis zwei Gotten oder Göttis zur Unterstützung erhalten. Diese sollen ermutigend, unterstützend dem Leiter/der Leiterin zur Seite stehen. Die Göttis und Gotten sollen ihrerseits eine fachlich geschulte Ansprechperson haben.

(Wer sich angesprochen fühlt, Gotte oder Götti zu werden, soll sich bitte bei Kathrin Husi melden: 079 433 12 14).

• Schon länger hängt die Frage im Raum, wie die Ausbildung von Hilfsleiterinnen und -leitern abgedeckt werden könnte. Der Vorschlag lautet, das Wissen bei externen Anbietern einzuholen, da es in den eigenen Reihen nicht genügend Kapazität gibt.

*Gespannt darf man nun sein, zu welcher Form der Kinder- und Jugendarbeit diese Prozesse im Pfarrkreis Untergäu führen. «Work in progress» – eine Arbeit, die sich nach und nach entwickelt.*



Dreharbeiten zu «Schweizer Lichtgestalten».

«Schweizer Lichtgestalten»: Ein Dokumentarfilm über **Niklaus von Flüe, Jean Calvin** und **Huldrych Zwingli**. Im Film werden das Schweizer Reformationsgedenken und die Feier zu 600 Jahre Bruder Klaus miteinander verbunden. Die Beiträge zu den drei grossen Glaubenstraditionen Katholizismus, Calvinismus und Zwinglianismus wurden an verschiedenen Originalschauplätzen der Schweiz gedreht. Sie regen dazu an, sich mit unseren christlichen Wurzeln und den existentiellen Fragen des Lebens zu beschäftigen.

• Wir laden Sie herzlich ein, sich den Film (Dauer 60 Min.) anzuschauen und im Anschluss daran bei einem kleinen Imbiss die Gemeinschaft und den persönlichen Austausch zu pflegen. Eintritt frei / Kollekte.

Trudy Hottiger/Margrit Gürel

## Arbeit mit Kindern im Wandel

### Kindern Christus nahebringen – Streiflichter eines permanenten Ringens am Beispiel des Pfarrkreises Dulliken-Starrkirch-Wil.

Aberhunderte unserer Gemeindeglieder haben sie erlebt, die klassische Sonntagsschule, eine Konzeption aus dem 19. Jahrhundert, die bis in die 1980er-Jahre erfolgreich junge Menschen mit den biblischen Geschichten bekanntmachte. Auch in Dulliken hatte sie sich lange gehalten, war aber bald nach der Jahrtausendwende völlig eingeschlafen.

2006 hatten sich dann Pfarrer und Kirchenkommission darauf verständigt, im Bereich der Glaubensvermittlung an Kindern neue Wege zu beschreiten. An-

stelle der älteren, primär pädagogisch ausgerichteten Sonntagsschule sollte ein Kindergottesdienst im Sinne einer gottesdienstlichen Feier treten: miteinander singen und beten, feste liturgische Formeln im Vollzug erlernen, und – selbstverständlich – Jesus kennenlernen, unseren Retter!

Parallel zu diesem Angebot entwickelte das Team des Kindergottesdienstes ein Angebot von «Specials» mit stärker eventmässigem Charakter, etwa der alternative Halloween, das Osterlämmerbacken sowie die Kinoabende, bei denen wir durchgängig christliche Filme für Kinder zeigen. Bewusst generationenübergreifend konzipiert waren seit 2006 die grossen Gottesdienste am Nikolaus und das Osterspiel.

Ab 2012 wurde dann ein neues, teilweise vom Konzept der «Messy Church» in der Church of England inspiriertes Format lanciert, dem bis heute ein aussergewöhnlich grosser Erfolg beschieden ist: die «Chlichind Chile» (CCC), die Kindern bis fünf Jahren nebst ihren Familien im Fokus hat. Auch hier beginnt alles mit der gottesdienstlichen Feier, gefolgt von Basteln, Spielen, Austausch der Eltern untereinander und gemeinsamem Essen.

Schon wenige Jahre nach Einführung der CCC wuchsen die ersten Kinder der teilnehmenden Familien aus dem Zielgruppenalter hinaus. Es stellte sich die Frage nach einem Nachfolgeangebot, das – in Analogie zur CCC – gleichermassen von Kinder wie von deren Familien als erfüllend erlebt werden kann. Das konnte der seit 2006 bestehende Kindergottesdienst nicht leisten, der ja selbst schon wieder in die Jahre gekommen war.

2016 erprobten wir deshalb eine Form von Generationengottesdiensten, die sowohl Kindern jeglichen Alters, ihren



Die «Chlichind Chile» ist ein Erfolg.

Familien, wie Besuchern traditioneller Gottesdienste gerecht werden sollte. Wieder gehört – wie in der CCC und der «Messy Church» – das gemeinsame Essen als fester Bestandteil dazu. Mit der Überwindung der älteren zielgruppenorientierten Angebote hin zu einem möglichst viele verschiedene Gemeindeglieder integrierenden Format sehen wir etwas von dem realisiert, was uns auch die Bibel als Grundsatz des gemeindlichen Miteinanders einprägt: «Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.» (Galater 3,28) Nach den überaus positiven Erfahrungen im vergangenen Jahr, dürfen wir ab 2017 zirka alle drei Wochen zu einem Generationengottesdienst einladen – und freuen uns auch auf Sie!

Sascha Thiel, Pfarrer in Dulliken



Generationenübergreifendes Osterspiel.



Osterlämmer backen mit den Kindern.



Klassischer Kindergottesdienst.

Organ für die Mitglieder der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Olten.

**Herausgeber:** Evang.-Ref. Kirchgemeinde Olten / Veranstaltungen und Hinweise: [www.ref-olten.ch](http://www.ref-olten.ch)

**Erscheinung:** 4 x jährlich zum Quartalsende in einer Auflage von rund 7000 Exemplaren

**Redaktion, Verwaltung:** Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Gruppe Öffentlichkeitsarbeit, Jurastrasse 20, 4600 Olten, 062 212 16 26

**Gruppe Öffentlichkeitsarbeit:** Trudy Hottiger (Leitung, Kirchgemeinderätin), Markus Emch (Beratung/Produktion), Susanne Gysin (Olten), Bruno Waldvogel (Wangen), Ursula Rutschi (Trimbach), Sascha Thiel (Dulliken), Andy Wurzer (Leiter Fachstelle Jugendarbeit).

**Produktion:** agentur meo verlag ag, Wilerweg 86, 4600 Olten, [info@meoverlag.ch](mailto:info@meoverlag.ch), 062 296 16 15

**Druck:** Dietschi AG, Print & Design, 4600 Olten

## «Solus Christus» in der Jugendarbeit

**Als Luther vor 500 Jahren sagte «Solus Christus», stellte er die Weichen für unsere heutige reformierte Kirche. «Solus Christus» heisst: Jesus Christus alleine ist der Weg, der zum Vater führt. Er hat am Kreuz unsere Schuld auf sich genommen und ist gestorben, damit wir frei sind.**

Wir sind aber nicht befreit worden von etwas, sondern für etwas. Wir wurden befreit, um ohne Hindernisse eine Beziehung mit Gott leben zu können. Wo vorher die Schuld der Menschen zwischen uns und Gott stand, steht nun das Kreuz, welches den Weg zum Vater frei macht. Darum heisst es «Solus Christus», weil nur Christus diesen Weg zum Vater und somit die Möglichkeit einer Beziehung zwischen uns Menschen und Gott möglich machen kann. Das sagte Luther vor 500 Jahren. Was bedeutet dies aber für uns heute? Wenn ich uns sage, dann meine ich

die Jugendarbeit der Kirchgemeinde Olten.

In einer Retraite Ende Februar 2017 trafen sich die Mitglieder des Kirchgemeinderats, die Pfarrpersonen und Sozialdiakone sowie die Präsidenten und Präsidentinnen der Kirchenkommissionen. Inhalt der Retraite war die Kampagne der Kirchgemeinde Olten «Jesus Christus – unser Weg».

An diesem Wochenende wurde diskutiert, wie dieser Slogan unter anderem in der Jugendarbeit praktisch aussehen könnte. Schnell wurde klar, dass wir alle begeistert sind von Jesus. Und genau da fängt es an. «Jesus Christus – unser Weg» bedeutet zuerst einmal ganz einfach: Jesus Christus ist *mein* Weg. Ich habe eine persönliche Beziehung zu ihm und gehe meinen Weg des Lebens mit ihm gemeinsam. Auf diesem Weg lasse ich mich von ihm begeistern, und der Wunsch, diese Begeisterung

zu teilen, wird grösser. Dadurch entsteht das «Unser». Einzelne Menschen machen sich zusammen auf den Weg, weil sie begeistert sind von Jesus – es entsteht Gemeinschaft. Gemeinschaft ist die ursprünglichste Form des Zusammenlebens. Bereits am Anfang der Bibel ist dies sichtbar. Gott schuf einen Menschen. Doch der Mensch

sollte nicht allein sein, sondern in Gemeinschaft leben. So schuf Gott den zweiten Menschen. Sie lebten in Gemeinschaft miteinander aber auch in der Gemeinschaft mit

**«Die Hingabe am Kreuz ist die Hauptbotschaft der Evangelien.»**

Gott. Dieses Urkonzept hat sich bis heute nicht verändert. Diese Gemeinschaft haben die Verantwortlichen für die Jugendarbeit an diesem Wochenende erlebt. Wir sind zusammen unterwegs auf dem Weg, den Jesus Christus uns gezeigt hat. Das schliesst natürlich auch das Miteinander mit den Jugendlichen ein.

Bis anhin wurden vor allem Beziehungen innerhalb des eigenen Pfarrkreises gelebt. Das ist gut und wichtig. Gemeinschaft entwickelt aber mehr Potenzial, je grösser sie ist. Wir beschliessen daher, uns pfarrkreisübergreifend auf einen gemeinsamen Weg zu machen. So wächst das «Unser» vom Kleinen zum Grossen heran. Ich bin davon überzeugt, dass dieses gemeinsame Unterwegssein sichtbare Auswirkungen haben wird.

Die Jugendlichen werden begeistert und gestärkt auf ihrem Weg mit Jesus Christus einen Schritt weitergehen. Sie werden auch andere mit auf ihren Weg nehmen und für Jesus begeistern.

«Jesus Christus – unser Weg» – gemeinsam machen wir uns auf, um diesem Weg zu folgen.

Kathrin Salvisberg



**Diskussion: Wie kann der Kernsatz «Jesus Christus – unser Weg» in der Jugendarbeit praktisch umgesetzt werden?**

